

füllungen bringen sollte (so wie Bleifüllungen, „Plomben“, einst verboten wurden), so könnten wir für die heilende „Beunruhigung“ (alias Aufrüttelung) dankbar sein.“

Erfreulicherweise findet die Frage der chronischen Quecksilbervergiftung bei den Ärzten volle Beachtung. Geheimrat H. I. S. teilt in der „Medizinischen Klinik“ mit:

„Die Erörterung des Stockschen Vortrags in ärztlichen und zahnärztlichen Kreisen hat ergeben, daß es notwendig ist, zu ermitteln, in welchem Umfange eine Schädigung durch chronische Quecksilbervergiftung, namentlich durch Amalgamplomben vorkommt. Es muß daher eine Stelle geschaffen werden, an der Kranke, die an Quecksilbervergiftung zu leiden glauben, genau untersucht werden können, sowohl auf ihre Beschwerden wie auf die Beschaffenheit ihrer Plomben und auf die An-

wesenheit von Quecksilber im Harn. Es wird an der 1. Medizinischen Poliklinik für solche Kranke eine Sondersprechstunde eingeführt werden, in der ein Internist und ein Zahnarzt zugegen sind, und es wird Vorkehrung getroffen, den Urin der Kranke nach der von Prof. Stock ausgearbeiteten Methode auf Quecksilberspuren zu untersuchen. Die Organisation dieser Untersuchungs- und Beratungsstelle wird einige Wochen in Anspruch nehmen; voraussichtlich wird sie Mitte September eröffnet und die Ärzteschaft rechtzeitig davon unterrichtet werden.“

Damit kommt die Angelegenheit in das richtige Fahrwasser, und man kann in Ruhe und ohne weitere voreilige Presserörterungen das Ergebnis dieser sachverständigen Prüfung abwarten.

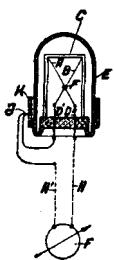
[A. 216.]

## Patentberichte über chemisch-technische Apparate.

### II. Apparate.

#### 3. Elektrotechnische Apparate.

**Dr. Rudolf Hase**, Hannover. **Strahlungspyrometer mit Thermoelement**, 1. dad. gek., daß der Stromkreis ein zweites bestrahltes Thermoelement (J) enthält, dessen Lage in bezug auf die Strahlung des zu messenden Objektes geändert werden kann. — 2. Pyrometer mit einem das Thermoelement enthaltenden Glasrohr, dad. gek., daß das zweite bestrahlte Thermoelement (J) an einer auf dem Glasrohr (E) verschiebbaren oder auf ihm drehbaren Hülse (K) angebracht ist. — Bei Wärmemessungen mittels eines Strahlungspyrometers mit Thermoelement erhält man, auch wenn sich die zu messende Temperatur des die Strahlen aussendenden Körpers während der Dauer der Messung nicht ändert, ohne Anordnung besonderer Hilfsmittel erst dann einen sich nicht mehr ändernden Zeigerausschlag des Meßgerätes, den sogenannten Endwert, wenn alle Teile der Meßeinrichtung das thermische Gleichgewicht erlangt haben, d. h. wenn die ihnen zugeführte Wärme der von ihnen wieder abgegebenen gleich ist, durch Einschaltung eines zweiten bestrahlten Thermoelements in den Stromkreis, dessen Lage in bezug auf die Lage des zu messenden Objektes verändert werden kann. Hierdurch wird die E. M. K. des Thermoelementes so geregelt, daß sie den gewünschten Ausgleich ergibt. (D. R. P. 423 767, Kl. 42 i, Gr. 8, vom 14. 5. 1925, ausg. 9. 1. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2398.) *dn.*



**G. Weißmann**, Paris. **Verfahren zur Herstellung von elektrischen Trockenelementen**, bei welchen durch ein mehrfach gebogenes Zinkblech oder durch eine Anzahl von in einem Abstand voneinander liegenden Zinkplatten — das Zink bekleidet mit einem elektrisch isolierenden, aber für Flüssigkeiten durchlässigen Überzug — eine Anzahl von Kammer gebildet wird, in die der Depolarisator in Pulverform eingeschüttet wird, 1. dad. gek., daß das Ganze einem starken Druck unterworfen wird, wobei die Kohlelektroden vorher oder nachher eingeführt werden, daß vor oder nach der Zusammendrückung der Elektrolyt eingegossen und durch den Depolarisator und die Zinkbekleidung aufgesaugt wird und daß darauf diese Zusammendrückung des Ganzen erhalten bleibt, so daß das Aufquellen des Depolarisators und damit die Vermehrung des inneren Widerstandes des Elementes verhindert wird. — 2. dad. gek., daß die Elektroden und der mit dem Elektrolyten getränkten Depolarisator, in einem wasserdichten Mantel untergebracht, in einem Behälter angeordnet sind, der die Zusammenpressung des Ganzen gestattet. — 3. dad. gek., daß die eine Wand des Behälters verschiebbar angeordnet ist, derart, daß durch Verschieben dieser Wand auf das in dem Behälter befindliche Element ein Druck ausgeübt werden kann. Zeichn. (D. R. P. 424 093, Kl. 21 b, Gr. 10, vom 26. 2. 1922, Prior. Frankreich 25. 5. 1921 und 27. 1. 1922, ausg. 18. 1. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2398.) *dn.*

**Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H.**, Berlin-Siemensstadt. **Erfinder: Dipl.-Ing. Richard Heinrich**, Berlin-Südende. **Verfahren zur elektrischen Reinigung von Gasen**, bei dem die Gase durch ein Rohr getrieben werden, 1. dad. gek., daß die Gase in schraubenförmiger Wirbelung durch das Rohr strömen und dabei der Einwirkung eines unter Hochspannung stehenden, vornehmlich als Sprühelektrode ausgebildeten Leiters, der in der Mitte des Rohres angebracht ist, ausgesetzt sind. — 2. dad. gek., daß die Rotationsrichtung des Gases gleichsinnig mit der den Leiter umgebenden elektrischen Kraftlinienwirbelrichtung gewählt wird. — 3. dad. gek., daß abwechselnd auf jede Gasreinigungsperiode eine Rohrwandungsreinigungsperiode folgt, in welcher in den Gasstrom im gleichen Wirbelsinn Sand od. dgl. eingeblasen wird, der nach Art eines Sandstrahlgebläses die Rohrwandungen von den anhaftenden Staubteilen säubert. — 4. dad. gek., daß dem Gas während der Reinigung trockener Sand oder ähnliche Stoffe beigemischt werden, welche die Rohrwand von den anhaftenden Abscheidungen säubern. — Die Verwendung der elektrischen Gasreinigung in Form einer Sprühelektrode hat zur Folge, daß die fein verteilten Staubteilchen unter der Einwirkung des elektrischen Feldes zu größeren Staubteilchen zusammengeballt werden. Infolgedessen werden sie nunmehr durch die Schleuderwirkung des rotierenden Gases leicht aus dem Gase ausgeschieden. Durch den Sand werden die Innenflächen des Rohres immer von Ansätzen befreit, so daß jederzeit der Stromübergang ungestört erfolgt. Zeichn. (D. R. P. 425 039, Kl. 12 e, Gr. 2, vom 15. 10. 1922, ausg. 11. 2. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2727.) *dn.*

**Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H.**, Berlin-Siemensstadt. **Erfinder: Dipl.-Ing. Richard Heinrich**, Berlin-Südende. **Elektrische Niederschlagseinrichtung mit röhrenförmigen Niederschlagselektroden und linearen parallelen Sprühelektroden**, 1. dad. gek., daß die Niederschlagselektroden aus nebeneinander angeordneten, mit Öffnungen versehenen Rohren bestehen, und daß diese Rohre gegen die Horizontale geneigt sind und die Sprühelektroden oberhalb der oben offenen Röhren verlaufen. — 2. dad. gek., daß die Sprühelektroden so ausgebildet sind, daß sie nur in Richtung auf die oben offene Seite der Röhren eine Sprühwirkung ausüben, nach der entgegengesetzten Seite hin aber ein rein elektrostatisches Feld erzeugen. — 3. dad. gek., daß die Sprühelektrode mit U-förmigem Querschnitt ausgebildet ist. — 4. dad. gek., daß an den Niederschlagsröhren Klappen für das Ablassen des in den Röhren liegenden Staubes in den Hauptsammelbehälter angebracht sind. — 5. dad. gek., daß der gemeinsame Sammelraum für das niedergeschlagene Gut mit einem die Verbrennung des Niederschlagsgutes unterbindendem Gas angefüllt ist. — Bei Niederschlagsanlagen, in denen die Gase eine hohe Strömungsgeschwindigkeit besitzen, müssen die Niederschläge schnell entfernt werden. Sie fallen hier in die Rinnen und rutschen schnell ab. Zeichn. (D. R. P. 425 274, Kl. 12 e, Gr. 2, vom 15. 9. 1923, ausg. 15. 2. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2727.) *dn.*